

Anzeigenpreis: Die siebengepaltene Nonpareilzeile 40 Pf., Ausland 50 Pf.
Die viergepaltene Reklame-Pettizelle 2 M.
Für Platzvorschriften Sondertarif.

Lodzer

Freie Presse

Nr. 13

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrifauer Straße Nr. 86 (Haus Petersilge).

2. Jahrgang

Ogłoszenie.

W ostatnim czasie zostały w rzeźniach bardziej często znajdowane trichiny w mięsie wieprzowym.

Wobec tego i ze względu na niebezpieczeństwo, zagrażające zdrowiu i życiu ludzkiemu przez spożycie niezbadanego trichynowego mięsa wieprzowego, ostrzega się niniejszym ludność w jej własnym interesie przed użyciem mięsa takiego.

Mięso wieprzowe, czy to surowe, czy też solone, lub wędzone, co do którego zachodzą wątpliwości, iż nie podległo ono przepisany ogledzinom, należy przesyłać do stacji trichinoskopijnych przy rzeźni miejskiej (ulica Radwańska) lub rzeźni Baluckiej (ulica Łagiewnicka), gdzie zostanie uszkodzone badanie na trichiny za niewielką opłatę.

Zaleca się w każdym razie spożywać mięso wieprzowe, czy to świeże, czy też solone lub wędzone, wyłącznie w stanie należycie przygotowanym — powierzchnia przecięcia mięsa powinna posiadać jednolity kolor jasno-szary, zaś szynki różowy; sok spływający z powierzchni przecięcia nie powinien posiadać zabarwienia czerwonego — gdyż gotowanie zabija trichiny.

A. Rzewski,
Komisarz Ludowy m. Łodzi,
Lekarz Weterynarii L. Drecki.

Ogłoszenie.

Wobec tego, że Ministerstwo Aprovizacji zasadzało imiennego wykazu tych właścicieli ziemińskich, którzy bez umotywowanych powodów nie odstawiły wyznaczonego im kontyngentu na dzień 10-go stycznia r. b.

Urzad Aprovizacyjny na pow. Łódzki, Laski i Brzeziński prosi o niezwłoczenie zgłoszenie się PP. Obywateli do odnosnego Referenta Aprovizacyjnego dla udzielenia w powyższym wyczerpujących danych.

Obwodowy Urząd Aprovizacyjny.

Ein neues Kabinett?

In Kreisen, die Kommandant Piłsudski nahesten, hält sich das kürzliche Gericht über die Möglichkeit der Bildung eines neuen, aus Fachministern bestehenden Kabinetts. Die Idee soll von dem Kommandanten Piłsudski ausgehen.

Der Oberste Nationalrat.

In einer Sitzung der vereinigten Parteien in der Frage der Zusammensetzung des Obersten polnischen Nationalrats wurde die folgende Verteilung der auf die Vertreter Kongresspolens entfallenden 50 Mandate vorgenommen.

Die Vereinigung der Volksparteien 15 Mandate, die polnische Volksvereinigung 9, der nationale Arbeiterverband 9, die Nationaldemokratie 2, die christliche Demokratie 2, die Nationalvereinigung 3, die Partei der nationalen Wiedergeburt 1, die Realisten 1, die polnische demokratische Partei 1, der Verband der nationalen Unabhängigkeit 1.

Außerdem wurden 4 Mandate im Obersten Nationalrat des polnischen Volkes den Vertretern der jüdischen Parteien zugeteilt.

Über die Rieke und Aufgaben des Obersten polnischen Nationalrats befragt, erklärte Professor Grabiski unter anderem:

Erste Aufgabe des künftigen Nationalrats wird die deutliche Festlegung unserer Stellung der Entente dem Friedenskonkord und der Politik des Nationalkomitees in Paris gegenüber sein.

Zur weiteren Charakteristik dieser Volksvertretung überreichen, bemerkte ich, dass sie der Regierung gegenüber nicht das Übergewicht haben, aber eine moralische Kraft besitzen muss, so dass auch die Regierung mit ihr werde redinen müssen. Der Nationalrat entsteht nicht als Kampffaktor, sondern als rechter und lebensdicher Ausdruck der Einheit des Volkes. Er umfasst schon heute alle Gruppen des polnischen Gedankens in Polen, außer der P.P.S.

und der Gruppe der Volksparteier Thuguttis. Durch sein Beistehen allein und den Beweis seiner Lebenskraft wird er dokumentieren, dass ihm alle Parteien angehören müssen.

Die polnische Delegation in Paris.

Der "Temps" veröffentlicht folgende Information: Die polnische Delegation, die in Paris angekommen ist, vertritt den Führer des polnischen Staates, General Piłsudski, und ihr Ziel ist die Notifizierung des Beistehens des polnischen Staates, sowie die Anknüpfung regelmässiger diplomatischer Beziehungen zwischen den verbündeten Regierungen und Polen, das sich als ein Verbündeter der Entente betrachtet. Diese Delegation wird sich in dieser Sache mit dem polnischen Nationalkomitee verständigen. Die Delegation begab sich nach der Ankunft in ihrer vollen Zusammensetzung zu Herrn Włodzław Mieczkiewicz, Herr Michael Sokolnicki, der Hauptsekretär der Delegation, der über die laufende politische Sachlage nicht sprechen wollte, teilte mit, dass er zur folgender Aussage bevoilichtigt sei: "Es können nicht zwei diplomatische Delegationen außerhalb der Grenzen Polens bestehen. Wir sind gekommen, um den Frieden und die Eintracht mit allen guten polnischen Patrioten und vor allen Dingen mit denjenigen zu befestigen, welche ebenso wie wir Freunde Frankreichs und der Koalition sind."

Die Lage bei Lemberg.

Am 10. Januar gegen Mittag feierten die polnischen Truppen, die Lemberg verteidigen, und die vom Norden als Entsatz herbeigekommenen Abteilungen, die "Buggruppe" unter General Romers Führung einen großen Triumph. Diese Abteilungen trafen sich in der Linie, in der die Ukrainer an der Bevölkerung und den polnischen Soldaten fürchtbare Grausamkeiten verübt hatten, und zwar in der Linie Brzuchowice—Dublany. Dadurch wurde ein Teil des Ringes, der Lemberg bisher umgab, und zwar der nördliche und nordöstliche Teil gesprengt. Der "Kurier Warszawski" bemerkte hierzu: "Während wir dies schreiben, ist die Straße, die Lemberg über Zulken mit Rawa Ruska verbindet, vollkommen in polnischer Hand, flüchten die feindlichen Abteilungen, die Lemberg von Norden und Nordosten bedrängten, in Vermirrung nach Osten, flüchtet die ukrainische Gruppe, die sich dem Marsch der Buggruppe auf dem Wege von Rawa Ruska bei Zulken, Kulikow, Baszkow und schliesslich in der Linie Macoszyn—Smerlow entgegensezte, ebenfalls in Vermirrung nach dem Osten. Die losen ukrainischen Abteilungen endlich, die in Dreieck zwischen Sosol und Krakow operieren, denen der Rückweg in östlicher Richtung von der "Buggruppe" abgeschnitten ist, befinden sich heute in verzweifelter Lage. Außer Gefangen, deren Zahl täglich wächst, fiel sehr viel Kriegsmaterial in polnische Hand.

Wenn wir diese Operation näher betrachten, sehen wir, dass es dadurch gelungen ist, drei hervorragende Ziele mit einem Schlag zu erreichen und zwar: die Befreiung Lembergs vom Norden und Nordosten, die Sprengung der gegen Rawa Ruska vorrückenden ukrainischen Gruppe und die Einschließung der in dem Kiel zwischen Sosol, Krakow und Lemberg operierenden Banden.

Wie wurde dies durchgeführt? Die militärische Führung, die augenscheinlich die Eroberung der Seite des Dreiecks, die Lemberg mit Rawa Ruska unter einem fast rechten Winkel verbindet, als den wichtigsten Moment ansah, strebte vor allem nach der Eroberung dieser Seite und zwar ging sie vom Norden und vom Süden vor.

General Lesniowski drückte immer stärker auf den ukrainischen Ring, der Lemberg von Norden umgab. Hier führte General Lesniowski mit sehr erkrankten und ermüdeten Soldaten, mit Soldaten, die den großen Angriff der Ukrainer, der vom 27. bis zum 31. Dezember dauerte, vorzüglich aussohnen hatten, die hartnäckige und mühselige Arbeit einer allmählichen Schwächung des Druckes des ukrainischen Ringes durch. Es ist klar, dass er, von Lemberg kommend, mit den Kräften, über die er verfügte, diesen Druck nicht brechen konnte.

Gleichzeitig schob sich unter dem Kommando des Generals Romer die "Buggruppe" vor.

Ihre letzten Bewegungen vor der Vereinigung mit General Lesniowski, die sehr schnell und gewandt vor sich gingen, dauerten drei Tage. Schon am zweiten Tage, nachdem diese Gruppe in Kampffront aufgestellt war, wurde Zolkiw erobert.

Nachdem die Truppen der "Buggruppe" am dritten Tage über Kulikow hinausgegangen waren, machten sie in der Linie Baszkow-Doroszow halt, da sie auf verzweifelten Widerstand ukrainischer Kräfte stießen, die in den Stellungen nördlich der Linie Macoszyn-Smerlow bereitstanden. Die Gründe, die die Ukrainer bewogen, sich auf diese Linie zu stützen waren erklärlich. Die ukrainische Führung hatte sich scheinbar darüber orientiert, dass sie sich gewissermaßen in einer Zange befindet, die vom Norden von Romer, vom Süden von Lesniowski zugebracht wurde. Für die Ukrainer hatte sich also eine vollkommen paradoxe Lage herausgebildet, bei der sie in einem 7 bis 8 Kilometer tiefen Gelände sich in zwei einander den Rücken lehrende Fronten aufstellen mussten. Trotz verzweifelten Widerstandes wurde die Front Macoszyn-Smerlow von den vordringenden Truppen des Generals Romer durchbrochen. Die demoralisierten und geschlagenen ukrainischen Truppen retteten sich in nördlichen Marschen nach Osten. Unter dem Druck der Truppen des Generals Lesniowski, auch der nördliche Teil des ukrainischen Ringes um Lemberg und der Feind flüchtete nach Osten.

Am 10. Januar gegen Mittag traf General Romer an der Spitze seiner siegreichen Truppen mit General Lesniowski zusammen, der bereits gegen die Linie Brzuchowice—Dublany marschierte.

Die Operationen der Buggruppe und die ganze Operation der Befreiung des nördlich von Lemberg gelegenen Landesteils im allgemeinen tragen den Charakter eines ausgezeichnet durchgeführten Blitzenstosses. Durch diesen Stoß wurde Lemberg vom Norden befreit, das feindliche Heer geschlagen, das Rawa Ruska bedrohte, und endlich der nordwestlich vom Lemberg gelegene Landstrich befreit.

Es ist interessant, welche Wendung die weiteren Kämpfe nehmen werden, die trotz schwerer klimatischer und östlicher Bedingungen weiterhin in raschem Tempo stattfinden.

Ein Manifest Psturas.

Der Hetman Pstura hat folgenden Befehl an das ukrainische Militär der Volksrepublik gerichtet:

Der Augenblick ist gekommen, wo du, ukrainisches Volk, hervortreten musst zur Verteidigung deines Vaterlandes, deiner selbst und deines Rechtes zum freien Walten in Deinem Hause.

Erinnere dich, ukrainisches Volk, der Zeiten Chmielnickis, Cossacks, Zeleznials, wo du wie ein Mann in Waffen standest. Hetman Paul Skoropadski, dem die Rechtsmacht gegeben haben, hat dich während der ganzen Zeit seiner Herrschaft gequält, gepeinigt, ausgeplündert, sich über deine Heiligtümer lustig gemacht.

Der Ukrainerische Volksverband ruft dich, ukrainisches Volk, zum entscheidenden Kampf mit dem Hetman Skoropadski und seinen Anhängern auf. Er hat mich bevoilichtigt zur Herausgabe des Befehls an das ukrainische Militär zur Aufnahme des Kampfes mit deinen Feinden, den Anhängern des Hetman.

Deine Feinde, ukrainisches Volk, haben 6000 mit Maschinengewehren und Panzerautomobilen bewaffnete russische Offiziere, die Kiew einnahmen.

Die Deutschen sind neutral. Sie wollen nicht, dass in der Hauptstadt unseres Reiches unschuldiges Blut vergossen werden soll; das ukrainische Militär hat sich vor Kiew versammelt. Mit Gott zur Arbeit! Wir werden die Feinde besiegen!

Für den Völkerbund.

Paris, 13. Januar.

In manchen amerikanischen Kreisen herrscht wenig Zweifel über die Bildung eines Völkerbundes, weil die Mehrheit der verbündeten Mächte sich einverstanden erklärt. Der Verband würde in diesem Falle die volle Garantie für den Frieden geben.

Bezugspreis: Die Zeitung erscheint täglich morgens, Montags mittags, und kostet in Łódź und Umgebung wöchentlich 1.25 M., monatlich 5 M.

Die französischen Delegierten auf der Friedenskonferenz.

Paris, 13. Januar.

Der Ministerrat hat die Ernennung Clemenceaus, Pichons, Kloy, Tardieu und Jules Gammons, des früheren Botschafters in Berlin, zu Delegierten auf der Friedenskonferenz bestätigt. Der Gesandte in Bern vertritt die Stelle des Generalsekretärs der französischen Bevollmächtigten. Hoch wird als Oberster Führer der verbündeten Heere gleichfalls an der Konferenz teilnehmen.

Die englischen Delegierten.

London, 13. Januar.

Blättermeldungen darauf folge hat das Kabinett als Delegierte zur Friedenskonferenz Lloyd George, Bonar Law, Birnes und einige Vertreter der Kolonien ernannt, die ihre Interessen vertreten werden.

*

Warschau, 13. Januar. (P. A. T.)

Hauptmann Zwiski von der französischen Mission in Budapest berichtet über einen an den Chef des Staates Piłsudski auf Befehl des französischen Ministers des Auswärtigen abgesandten Funkspruch in dem festgelegt wird, dass auf Befehl des Marshalls Hoch die Slowaken bis zur Friedenskonferenz von den Tschechen befreit werden soll. Als Demarkationslinie gilt die frühere ungarische Grenze. Es wurde uns berichtet, dass Hauptmann Zwiski weiter, dass dieser Befehl nicht als eine vollzogene Tatsache zu betrachten ist. Die Erlangung unserer Rechte wird dadurch nicht schwieriger. Unsere Beziehungen zur Entente fordern die Erfüllung dieses Befehls und die Zurückziehung unserer Truppen aus dem früheren Ungarn.

Zu den Kämpfen in Berlin.

Berlin, 11. Januar.

Über die Kämpfe um das Gebäude des Adolphe Moyses bringt die "Tägliche Rundschau" folgende Einzelheiten: Der Arbeiterrat hat zwei Abteilungen, zu denen sich eine Kompanie vom Offizierregiment der Jäger anschloss, die Stürmenden verfügen über zahlreiche Maschinengewehre und Minenwerfer. Es entwickelte sich ein längeres Feuergefecht, nachdem ein Panzerautomobil zwecks Erforschung, ob das Hauptportal sturmreif ist, vorgeschickt wurde. Es kam dabei zwischen den Belagerten und dem Panzerautomobil, dessen Führer leicht verwundet wurde, zu einem heftigen Kampf. Um 2 Uhr begannen die Jäger mit den Offizieren den Sturm. Sie kletterten auf die Dächer der Häuser in der Schützenstraße, kletterten von Dach zu Dach und kamen auf diese Weise auf das Gefüll der Schützenstraße und Jerusalemer Straße, stellten dort ein Maschinengewehr auf und fingen an, in die Fenster des belagerten Gebäudes zu schießen. Dabei wurde bemerkt, dass die Belagerten über die Dächer der Häuser in der Schützenstraße gehen und sich in dieser Weise mit Munition und Lebensmitteln versorgen. Darauf wurden in den anliegenden Straßen in dichter Linie Posten aufgestellt, so dass die Belagerten gänzlich abgeschnitten waren.

Gegen 5 Uhr kam es zu neuen Kämpfen zwischen Panzerautomobilen und Spartacusanhängern. Bei diesen Zusammenstößen trugen die Arbeiter schwere Verluste davon. Bald verließ jedoch das Panzerautomobil die Straße Unter den Linden und die Spartacusleute begleiteten den Weg zur Jerusalemer Straße, von wo sie auf die in der Schützenstraße stürmenden das Feuer eröffneten. Regierungstruppen besetzten die Jerusalemer Kirche und stellten auf dem Turm zwei Maschinengewehre auf, aus denen sie die niedriger gelegenen Dächer beschossen und dabei viele Spartacusleute verwundeten. Ungefähr um 5 Uhr erschien ein Parlamentär mit einer weißen Fahne, worauf die Regierungstruppen das Feuer einstellten. Der Parlamentär hat um eine halbe Stunde Waffenstillstand zur Absehung der Gefallenen und Verwundeten. Die Bitte wurde bewilligt. Gleich nach 6 Uhr begann der Kampf von neuem. An

Negierungstruppen besetzten die Jerusalemer Kirche und stellten auf dem Turm zwei Maschinengewehre auf, aus denen sie die niedriger gelegenen Dächer beschossen und dabei viele Spartacusleute verwundeten. Ungefähr um 5 Uhr erschien ein Parlamentär mit einer weißen Fahne, worauf die Regierungstruppen das Feuer einstellten. Der Parlamentär hat um eine halbe Stunde Waffenstillstand zur Absehung der Gefallenen und Verwundeten. Die Bitte wurde bewilligt. Gleich nach 6 Uhr begann der Kampf von neuem. An

die im Mosse-Gebäude befindlichen Spartacusleute rückte die Regierung ein Ultimatum, des Inhalts, daß, wenn sie bis 12 Uhr nachts das Gebäude nicht verlassen, es mit Artillerie beschossen werden wird. Der Sturm auf das Gebäude um Mitternacht blieb erfolglos. Nach einigen Schüssen verstummen die Geschüze.

Berlin, 10. Januar.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt zu den Kämpfen um das Haus Mosse: „Ungleich um 1/21 Uhr nachmittags begann die Schießerei vor dem Hause Mosse, welche über eine viertel Stunde dauerte und die auf einen von einem Zivilisten überbrachten Befehl verursacht wurde. Dieser Soldat erklärte, daß er Beauftragter der Arbeiter sei, welche sich im Humboldthain versammelt hatten, um den Frieden entweder mit Einwilligung der Anführer oder auch ohne sie zu schließen. Er vermittelte zwischen den Anführern der Spartacusleute im Hause Mosse und den Führern der Regierungstruppen. Die gesperrten Straßen wurden wieder für den Verkehr freigegeben.“

Berlin, 10. Januar.

Mittwoch nachmittag fuhr vor den Siemenswerken ein mit Spartacusleuten besetztes Auto vor. Man forderte die sofortige Übergabe des ganzen Betriebes. Als dies abgelehnt wurde, fingen die Spartacusleute zu schießen an, wobei mehrere Arbeiter getötet wurden. Einen ähnlichen Überfall verübtet sie auf die Druckerei Büchsensteig, die sie besetzten, den Besitzer verhafteten und die Arbeiter mit Gewalt zwingen wollten, Banknoten zu drucken. Die Arbeiter leisteten Widerstand.

Deutsch-Oesterreich wünscht Anschluß an Deutschland.

Der Wiener Korrespondent der Londoner „Times“ veröffentlicht ein Gespräch mit dem Staatssekretär der deutsch-österreichischen Republik, Dr. Bauer. Der Wiener Diplomat betonte die Notwendigkeit der Vereinigung Deutsch-Oesterreichs mit dem Deutschen Reich, den die Bevölkerung der deutsch-österreichischen Republik wünsche. Nach der Meinung Dr. Bauers sei der deutsche Imperialismus begraben und man habe seine Wiedergeburt für den Fall der Vereinigung des ehemaligen Oesterreichs mit Deutschland nicht zu befürchten. Die friedlich gesinnte demokratische Bevölkerung Deutsch-Oesterreichs würde im Gegenteil, immer danach streben, daß Deutschland demokratisch bleibe.

Belagerungszustand in Lissa.

Posen, 12. Januar.

Wie aus Lissa gemeldet wird, haben die Deutschen dort den Belagerungszustand erklärt und sind zu umfangreichen Verhaftungen geschriften. Bisher wurden 50 Personen verhaftet. Der Posener Oberste Rat hat energische Schritte gegen dieses Unrecht eingeleitet.

Die deutschen Sozialisten in Thorn veröffentlichten einen Aufruf an die polnischen Arbeiter, in dem diese gegen den Posener Volkerrat aufgerufen und zur Teilnahme an den Wahlen in die deutsche Nationalversammlung aufgefordert werden.

Was plant Ludendorff?

Kalisch, 12. Januar.

Nach Meinung der Posener Polen steht der Aufenthalt Ludendorffs in Leipzig mit der Bildung eines Heeres gegen Polen im Zusammenhang.

„Genieße den Tag!“

Roman von Erika Niedberg.

(31. Fortsetzung.)

Sein Künstlerum, seine immer vibrierenden Nerven verlangten, was sie bisher für sich allein in Anspruch genommen hatte: äußerste Rücksichtnahme auf Stimmung und Eigenart. Er wollte, was sie bisher für ihr alleiniges Recht angesehen: mehr empfangen als gewähren.

Es war ein schwacher Versuch, sich mit solchen Erwägungen zu trösten — Lüches, Unwiderbringliches war doch fort!

Die Poesie war fort!

Ach, Hans Reimer — ! — — —

Tage, ein paar Wochen vergingen — sie kam nicht darüber weg.

Sie mied die Freunde, traute sich nicht zu Willbergs, nicht zu Helga Torrils.

Bor Reimer war sie wie auf der Flucht.

Trotzdem war sie ihm heute begegnet... Krank und elend hatte sie dies Wiedersehen gemacht.

Berschlagen an Leib und Seele lag sie nun im Dunkel und weinte.

Dann wurde das endlich mal ein Ende nehmen in ihrem Leben! Dies ewige Hin- und Herzzerren von einem Gefühlsschafft in den andern!

Seit Jahren quälte sie sich mit sich selbst herum — Versuche, nichts als Versuche war ihr Leben gewesen.

Sinnlos! Sinnlos da alles!

Wie oft war ihr entglitten, was sie in gutem Augenblick als Bestes aufgestellt hatte!

Woher würde sie schließlich treiben? War ihr nicht manchmal eine Kühle über den Rücken

Englische Pressestimmen.

London, 10. Januar.

Englische Zeitungen teilen mit, daß die inneren Kämpfe in Deutschland für die Verbündeten unbedeutend seien. „Daily Chronicle“ weist darauf hin, daß der Bolschewismus ein großes Hindernis für die Schaffung des Völkerbundes sei. Die Zeitung ist der Ansicht, daß die verbündeten Staaten die Ausfuhr von Lebensmitteln und Rohprodukten nach Deutschland von dem Aufbau des Staates auf der Grundlage der Wahlfreiheit abhängig machen werden.

„Daily Telegraph“ wünscht, daß über die innere Lage in Deutschland die Nationalversammlung beschließe, und zwar in dem Sinne, daß die Hoffnung vorhanden wäre, daß die Deutschen sich in Zukunft so verhalten werden, daß mit den Grenzmächten eine Verständigung ermöglicht werde.

„Daily Mail“ schreibt: Man darf die Deutschen die Vernichtung der zur Ausbeutung der Schäden nötigen Quellen nicht erlauben. Wenn die Deutschen die Absicht hätten, dies zu tun, müßte man entsprechende Garantien fordern, und je früher man dies in Deutschland erfasse wird, um so besser wird es für das Land sein.

„Westminster Gazette“ sagt, die Deutschen müßten es einsehen, daß die Herstellung der Ordnung und die Gründung einer anerkannten Regierung der erste Schritt zur Sicherung von Lebensmitteln und Rohprodukten sei.

Lokales.

Lodz, den 14. Januar.

Mehr Reinlichkeit!

Kreisarzt Dr. Skulski schreibt uns: In unserer Stadt befindet sich eine ganze Reihe von Kuhställen, in denen Milchkuhe gehalten werden. Auf Grund der auf Verlangen des Kreisarztes durchgeführten Aufstellung gab es im Sommer 1918 in Lodz fast 1200 Kuhställe mit ungefähr 2500 Kühen. Die Anzahl der Kühe hat sich, wie man annehmen muß, jetzt eher vergrößert als vermindert.

Die Milch dieser Kühe wird nicht nur von den Besitzern verbraucht, sondern größtenteils verkauft und wird als frische „direkt von der Kuh“ kommende Milch hauptsächlich Kaufleuten und Kindern gegeben. Aus diesem Grunde ist eine scharfe Kontrolle und Verbesserung der Bedingungen notwendig, unter denen die Milch gewonnen wird. Zu den Bedingungen, die entscheidend auf die Qualität der Milch einwirken und uns in diesem Falle interessieren, gehören: Gesundheit der Kühe, ihr Futter, Sauberkeit des Kuhstalls, der Milchgefäß, der Seife und der Personen, die das Milch der Kühe besorgen und andere mehr.

Die Okkupationsbehörden wandten allen diesen Bedingungen zu wenig Aufmerksamkeit zu, so sind denn auch die Kuhställe oft in einem höchst schäbigen Zustande. Am schlimmsten steht es mit den Gebäuden in denen die Kühe untergebracht sind. Manchmal werden für diesen Zweck enge und niedrige Kammern bestimmt, in die weder Licht noch frische Luft eindringen können, da sie jeglicher Ventilationseinrichtungen entbehren. Infolge dessen ist die Luft in den Ställen von erstickenden Ausdünstungen durchtränkt, zu warm und umso dumpfiger und schlechter, als der Kuhstall manchmal so tief steht, daß von der Einrichtung irgend eines Abflusses keine Rede sein kann. In diesen Fällen und beim Mangel einer genügenden Menge Stroh stehen und liegen die Kühe dauernd im Schmutz, der es unmöglich macht, sie sauber zu erhalten. Oft werden leider auch in den besser eingerichteten Kuhställen, sei

es aus Unkenntnis, sei es aus Nachlässigkeit der Besitzer, nicht die unbedingte Reinlichkeit und überhaupt die Bedingungen eingehalten, die den Hauptforderungen der Hygiene entsprechen.

Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit dieser Angelegenheit müßten sich die Besitzer von städtischen Kuhställen bemühen, dies Nebel ohne Bögern zu beseitigen. Als Kuhställe müssen lichte, ziemlich hohe Räume dienen, die der Anzahl der Kühe entsprechend groß sein, einen undurchlässigen Fußboden besitzen und mit Ventilation versehen sein müssen, die reine Luft einlassen. Auch müssen sie mit Abflüssen versehen sein, die die flüssigen Auswurfstoffe in entsprechende Reservoirs ableiten. Unzulässig ist das Halten von Kühen in größerer Anzahl auf Höfen eng bebauter Straßen.

Das Futter wirkt in bedeutendem Maße auf die Qualität der Milch ein. So müßte denn auch das Reichen solchen Futters vermieden werden, das den Nährwert der Milch vermindert, ihre Eigenschaften verringert, indem die Milch schmierig wird und verdickt. Große Futtervorräte dürfen nicht in den Kuhställen, sondern in speziell für diesen Zweck bestimmten trocknen und luftigen Kammern aufgehoben werden. Besonders unzulässig ist das Lagern des Futters in den Kuhställen, da es dort leicht der Auslösung und der Gärung unterliegt und die Luft verunreinigt wird.

Die Stände der Kühe müssen dauernd trocken und möglichst sauber gehalten werden, sei es durch östere Beseitigung des Mistes, sei es durch Gebrauch einer reichlichen Menge guter Stroh. Der aus dem Stall entfernte Dung muß direkt auf das Feld hinausgefahren werden. Wo sich dies nicht durchführen läßt, muß er in dichten Kästen aufbewahrt werden, die keine Flüssigkeit durchlassen, und möglichst oft von den Höfen weggeräumt werden. Die Reiseröste, in denen sich die Abflüsse aus dem Stall sammeln, müssen nach Maß der Notwendigkeit geleert werden.

Welch großen Einfluß die Reinlichkeit auf die Qualität der Milch ausübt, illustriert am besten die in dieser Richtung angestellten Untersuchungen. So wurde beispielsweise in einem Liter frischer Milch 8 bis 360 Miligramm Auswurfstoffe der Kuh gefunden. Es ist somit notwendig, im Kuhstall auf peinliche Sauberkeit zu achten, desgleichen müssen die Tiere durch fleißige Anwendung des Striegels und der Bürste, durch Abreitung der Euter vor dem Melken und reichliche Schättung sauber gehalten werden und auch die beim Melken beschäftigten Leute müssen sauber sein; die Milchbecken, sollten durch Auskochen oder durch Auswaschen mit siedendem Wasser nach jedem Gebrauch gereinigt und hinter dem Kuhstall an einem sauberen, trockenen und luftigen Ort aufbewahrt werden.

Einen großen Einfluß auf den Inhalt von Mikroben in der Milch hat das Material, aus dem die Milchgefäß verfertigt sind; am besten sind emaillierte und blecherne Gefäße; unzulässig sind Holzgefäß, die nicht gründlich gereinigt werden und ganze Mengen verschiedenartiger Kleinstwesen enthalten, die die Milch verunreinigen. Es ist erwünscht, daß die die Kühe bedienenden Leute nicht mit kranken Menschen in Berührung kommen. Außerdem Aufmerksamkeit muß auf dem Gesundheitszustand der Milchkuh gerichtet werden.

Zur Beseitigung aller dieser Nebel ist eine strenge Kontrolle der Kuhställe erwünscht; desgleichen kommt der Gesundheitszustand des Personals in Betracht. Wir wenden uns daher auch an die Besitzer der städtischen Kuhställe, damit sie diese in ihrem eigenen Interesse ausbejten lassen. Im Interesse der Käufer dagegen liegt es, nur von denjenigen Leuten Milch zu kaufen, deren Betriebe als mustergültig bekannt sind.

Neben aller Besorgnis kläng doch ein starker Unterton mit — Pflichtversäumnis vertrag er nicht.

Eva spürte die schärfere Nuance sofort — und tiefer verlor sie sich.

Er hörte nur leises Schluchzen, sah die schmalen Schultern zucken.

Mitleidvoll beugte er sich zu ihr, sah ihre Hände.

Sprich doch! Kann ich Dir helfen?

Nur das Klageende, leise Weinen, sonst kein Laut.

Er sank neben sie, er drückte seinen Kopf an ihre braunen Flechten.

Liebling — sprich doch!

Noch immer das Gesicht verborgen, zog sie ihn an ihre Brust — und nun war sie ganz das verirrte und verwirrte Kind, das ehrlich Fehler und Kummer beichtet.

Und wie ein Kind, die Klugheit und Verwiegtheit von mehreren Wochen beiseite legend, ermahnt sie in ihrer Verlassenheit und Verängstigung nicht die Tragweite eines Bekennisses, das ihr im Augenblick Bedürfnis war.

Einige Stunden einigen Kämpfens hätten ihrer Elastizität wahrscheinlich zum Siege über ihre neue Niederlage verholfen — nun löste die unverhoffte Teilnahme eines Menschen, von dem sie sich geliebt wußte, alle Not im Selbstmitleid. So kam es denn heraus:

„Ich war mit Hans Reimer verlobt.“

Und aus dem Geständnis ihres Treubrids ward unversehens eine Anschuldigung für ihn — für Marlwald.

Sie sprach klugend, mit geschlossenen Augen. Sie sah nicht sein Gesicht, fühlte nicht, wie seine Hand in der ihren kalt und starr wurde.

Auflösung der Unfallrettungsstation.

Wie wir aus glaubwürdiger Quelle erfahren, wurde den Beamten und Angestellten der Unfallrettungsstation zum 1. Februar gefündigt, da die Rettungsstation am 15. Februar wegen Mangels an Mitteln aufgelöst werden soll.

Es ist überaus bedauerlich, daß eine so unbedingt notwendige Einrichtung wie diese aus Mangel an Mitteln geschlossen werden soll. Wieviel Mühe hat es gekostet, bis sie ins Leben gerufen wurde und wie segensreich war ihre bisherige Tätigkeit! In normaler Zeit hätte man sie nicht müssen mögen, um so weniger jetzt, wo sich ihr Arbeitsfeld stets erweitert. Sie muß weiter bestehen, dafür wird unsere Bevölkerung, nicht zuletzt die deutsche, gewiß sorgen, denn jedermann weiß, daß sie uns allen unentbehrlich ist.

Wir bitten unsere Leser nach Kräften dazu beizutragen, daß das Weiterbestehen der „Bogatowice“ garantiert werden kann. Spenden nehmen wir bereitwillig entgegen.

Verlängerung der Waffenscheine. Der Stadtcomandant von Lodz, Hauptmann Alfred Böhl, gibt bekannt, daß die von der Stadthauptmannschaft ausgegebenen Waffenscheine, die bis zum 15. d. M. gültig sind, im Polizeipräsidium verlängert werden müssen.

Staatsanleihe kann auch bei der Post gezeichnet werden. Die letzte Ministerratssitzung beschloß die Postämter mit der Einigungnahme von Zeichnungen auf die polnische Staatsanleihe zu beauftragen.

Städtische Kanzleigebühren. Der Magistrat gibt bekannt, daß vom 15. Januar ab alle Eingaben von Privatpersonen oder Institutionen an den Magistrat auf Grund eines Beschlusses der Stadtverordnetenversammlung vom 24. April 1918 mit einer Kanzleigebühr in der Höhe von 2 M. für den Bogen besteuert werden. Besondere Zeichen für die Kanzleigebühr sind in der Stadt-Hauptstraße, Neuer Ring 14, zu erhalten. Gesuche, die nicht mit solchen Zeichen versehen sind, bleiben so lange unerledigt liegen, bis die Gebühr entrichtet wird. Die Gebühr muß im Laufe von 10 Tagen, vom Datum des Empfangs der Ablösung an gerechnet, gezahlt werden, währendfalls die Eingaben verichtet werden. Nähere Informationen erteilt die Kanzlei der Stadtverwaltung, Neuer Ring 14. Eingaben an die Baudeputation, die nach einem besonderen Tarif besteuert werden, sind von der Kanzleigebühr befreit.

Zucker für Lodz. In den nächsten Tagen trifft ein größerer Transport Zucker, etwa 20 Waggons, in Lodz ein.

Auszahlung von Gehältern. Über einstimmend mit dem Beschuß des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung hinsichtlich der Normierung der Gehälter und Löhne für die Angestellten und Arbeiter der städtischen Verwaltung hat, wie wir erfahren, die Stadthauptmannschaft mit der Auszahlung der Differenz der Gehälter und Löhne für Dezember 1918 begonnen. Als erste kommen die städtischen Arbeiter in Betracht, später die Angestellten. Laut den neuen Normen wird ein städtischer Arbeiter täglich 15 Mark erhalten, eine Arbeiterin 12 M. ein Bote 8—10 M. Für die städtischen Beamten ist folgende Norm festgesetzt: für die V. Klasse — 400 M., IV. — 450, III. — 500, II. — 575, IIa — 650, I. — 725, Ia — 800 M. Dann folgt Klasse A, deren Norm je nach der Leistung festgesetzt werden soll.

„Du tatest mir so leid. Ich konnte Deine traurigen Augen nicht vergebens bitten sehen. Ich mußte sie zu Dir bringen. Und wenn Du dann so selbst auslahest, habe ich's in dem Augenblick, bei Gott, für kein Unrecht gehalten — an Dir nicht und an Hans Reimer auch nicht.“

Sag doch, warst Du nicht glücklich? Alle Schatten waren fort, nicht wahr? Und immer war Hoffnungshelles im Deinen Augen.

Das machte mich selber froh.

Und nun wird etwas so häßliches daraus!“

Sie warf sich plötzlich, wild ausschluchzend, herum.

„Wenn Ihr mich doch in Ruhe ließet! Ewig seid Ihr mir auf den Fersen... Wollt was von mir! Treibt mich von Fall zu Fall! Und endlich macht Ihr einen Vorwurf aus Eurem eigenen Werk. Eine schöne Gerechtigkeit!“

„Ach, ich hab's satt! Euch alle hab' ich satt!“

Sie stützte beide Hände seitwärts und schob sich so aufrecht. Sie strich das zerzauste Haar aus dem Gesicht und suchte ihn mit den Augen —

Er stand vor ihr — wie von Stein, mit toten Augen —

Ein ungeheuer Schrecken packte sie. Sie sprang auf die Füße —

„Klemens! Um Gotteswillen — Klemens!“

Der starke seine Blicke zu ihr nieder —

Sie warf sich gegen ihn, schlang die Arme um seine Brust, preßte sich an ihn, ihre ganze Wärme in dies Steinbild gießend... Sie zitterte und schrie —

Von der Schuldeputation. Die Auszahlung der Differenz für die Zeit vom 1. September 1918 bis zum 1. Januar 1919 an die Leiter der städtischen Volkschulen wird am Mittwoch, den 15. und Donnerstag, den 16. Januar, von 1—2 Uhr nachm. in der Stadthauptkasse erfolgen.

Jugendabteilung des Deutschen Vereins. Der am verlorenen Sonntag im deutschen Jugendheim angelegte Vortrag hatte nicht so viele Besucher aufzuweisen, als dies bei anderen Sonntagsveranstaltungen des Vereins der Fall ist, was auf die Beteiligung vieler Mitglieder an der auf dieselbe Zeit festgesetzten deutschen Wählerversammlung zurückzuführen war. Herr Direktor Korodi, der über "Siebenbürgen, Land und Leute" sprach, ließ seinem Vortrag hierdurch keinen Abbruch tun. Auf Grund eigener Erlebnisse gab er in erzählender Form Schilderungen vom Leben und Treiben der verschiedenartigen Volksstämme Siebenbürgens, von ihren Besetzungen um die Erhaltung ihrer Eigenart und ähnlichen mehr. Herr Korodi erzählte ferner von seiner dortigen politischen Laufbahn, von seiner Tätigkeit im ungarischen Parlament und von dem Schicksal Siebenbürgens im Weltkriege. Durch Vorlesung literarischer Erzeugnisse machte Herr Korodi die Zuhörer mit der Seele des dort bodenständigen Deutschums bekannt; mit einer warmen Schilderung der Naturschönheiten seiner engeren Heimat schloß er seinen fesselnden Vortrag, für den die Jugend durch anhaltenden Beifall ihren Dank fand gab.

Abendkurse am Rothertschén Gymnasium. Man schreibt uns: Dienstag, den 14. Januar, von 5 bis 6 Uhr, spricht Herr Direktor E. Hollak über die Mineralwelt, den Bergbau und das Hüttenwesen Polens. Von 6 bis 7 Uhr findet der Vortrag des Herrn Dr. med. S. Weinberg über die Hygiene der Ernährung statt. Mittwoch, von 5½ bis 7 Uhr, spricht Herr Pastor K. Serini über "Geld, Kredit, Bank und Handel". Von 7 bis 8 spricht Herr Dr. med. Weinberg über dieörperliche Erziehung des Kindes.

Versammlung der Schul-Hygieniker. Am Sonnabend, den 18. Januar, um 7 Uhr abends, findet im Lokale der pädagogischen Kurse eine Versammlung der Arzte-Hygieniker mit den Leitern der städtischen Volkschulen statt, in der über den hygienisch-sanitären Zustand in den Schulen gesprochen und die Lehrer mit den Aufgaben der ärztlich-hygienischen Fürsorge bekannt gemacht werden sollen.

Der Loder Orts-Hilfsausschuss erhält vom Haupt-Hilfsausschuss in Warschau für den Monat Januar eine Gehilfe von 12,000 M. r. Die rückständigen Subsidien (für November und Dezember 1918) wurden bis jetzt noch nicht gezahlt. Die monatlichen Zahlungen im vorigen Jahre betrugen über 100,000 M.

Die Kurse für Elektromontenre bei der Handwerkerhalle des Gründlichen Wohltätigkeitsvereins werden von 70 Herren besucht.

Selbstmord. In einer Ziegelsei in Zabieniec wurde ein etwa 40 Jahre alter Mann erbängt vorgefunden. Sein Name konnte noch nicht ermittelt werden.

Gerichtliches.

Ein netter Sohn. Das Bezirksgericht verhandelte unter dem Vorz. des Herrn T. Kamienski in der Strafsache des 21-jährigen Anton Nowicki, der angeklagt war, am 22. Januar 1918 seine Mutter Apolonia Nowicka geschlagen zu haben. Nach Vernehmung der Zeugen fand das Gericht die Schuld des Angeklagten für erwiesen und verurteilte ihn zu 6 Monaten Gefängnis. Widerliche Umstände annehmend, setzte das Gericht die Strafe auf 2 Jahre aus.

Der Dieb.

Bon Guy de Maupassant.

(Nachdruck verboten.)

"Wenn ich Ihnen nun aber sage, daß man die Geschichte nicht glauben wird."

"Erzählen Sie immerhin."

"Aun gut, sei es denn. Aber zuerst habe ich das Bedürfnis, Sie zu versichern, daß meine Geschichte in jeder Hinsicht wahr ist, so unwahrscheinlich sie auch aussehen mag. Nur die Maler werden sich nicht verwundern, und besonders die alten nicht, welche die tolle Zeit gekannt haben, wo der Geist des Mutwillens so sehr sprühte, daß er uns sogar in den ersten Augenblicken nicht im Auge ließ."

Und der alte Künstler setzte sich rittlings auf einen Stuhl.

Die Szene war ein Speisesaal eines Hotels in Barbizon.

Er fuhr fort: "Wir hatten nämlich an diesem Abend bei dem armen Sorieul gespeist, der jetzt schon tot ist und der tollste von uns war. Wir waren bloß drei: Sorieul, ich und Le Poittevin, soviel ich glaube. Jedoch kann ich nicht bestimmt behaupten, ob er es war. Ich spreche, wohlvorstanden, von dem Marinemaler Eugen Le Poittevin, der jetzt auch schon tot ist, und nicht von dem Landschaftsmaler, der noch im besten Alter steht und ein bedeutendes Talent hat.

Wenn ich sage, daß wir bei Sorieul gespeist hatten, so will das heißen, daß wir angeheizt waren. Le Poittevin allein war bei klarem Verstande geblieben. Er war freilich auch ein bisschen benebelt, aber doch noch vollständig auf dem Posten. Wir waren ja auch damals noch

Eingesandt.

Zu den Wahlen.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

In der "Neuen Loder Zeitung" erschienen wiederholt Aufschriften aus dem Leserkreise, in denen Stellung zu den bevorstehenden Landtagswahlen genommen wurde.

Da unter anderem meine Persönlichkeit besprochen wurde, sehe ich mich gezwungen, mich darüber zu äußern und bitte Sie, diese Zeilen zu veröffentlichen.

Zugleich wende ich mich mit der gleichen Bitte an die "Neue Loder Zeitung". Es wird behauptet, ich hätte mit den Okupantien in engster Fühlung gearbeitet und meine diesbezügliche Tätigkeit aus der traurigsten Zeit unserer Stadt, der Okupationszeit, sei allen frisch in Erinnerung.

Diese Behauptung ist auf einem offensichtlichen Missverständnis begründet, da ich in der fünften Woche des Krieges Lódz verlassen, die Kriegszeit dann in Petersburg zugebracht habe und nur während der letzten vier Okupationsmonate in Lódz weilte.

Aus diesem Grunde kann ich unmöglich irgendwie den Lodzern in trauriger Erinnerung stehen.

Nehmen Sie, sehr geehrter Herr Redakteur, den Ausdruck meiner Hochachtung entgegen.

Legis Birkler.

Lódz, den 18. Januar 1919.

Kunst und Wissenschaft.

Thalia-Theater.

777:10, Schwank von Schwarz und Mathern.

Ein Bild aus dem früheren Deutschen, ein Abschnitt aus dem Leben der deutschen Reichshauptstadt, in der heute blutige Bruderkämpfe stattfinden, zieht an unserem Auge vorüber; ein Bild aus jener Zeit, da Freiheitsideale und Weltbeglückende Ideen noch auf dem Papier standen und die oberen Zehntausend Berlins sowie die Herren vom bunten Rock sich noch bei allerlei Verstreunungen die Tage und Nächte um die Ohren schlagen konnten. Möglichkeiten gegen bestimmte Gesellschaftskreise des vorstieglischen Berlins sind in dem Schwank enthalten und auch der feindliche Spionageversuch wird glossiert.

Der Inhalt des Stückes ist kurz folgender: Der neu geadelte Kommerzienrat Siegfried von Loewenstein verkehrt in einem feudalen Rennklub, wo er mit zwei abigen Offizieren, die natürlich verschuldet sind, bekannt wird. Beide wollen das reizende Kommerzienratsstöchterchen Hertha heiraten, um ihr Wappenschild wieder neu vergolden zu können. Die praktische Hertha hat ihr Herz indessen dem ebenso praktischen Prokuristen und Chemiker Müller geschenkt. Vor einem Werdereuen wird in dem feudalen Rennklub ausgemacht, daß derjenige der beiden Offiziere die Hand des Goldschnieles erhalten soll, der als Sieger hervorgehen wird. Der Prokurist Müller, ein ehemaliger Offizier, muß im letzten Augenblick für einen nicht eingetroffenen Sochen einspringen und führt den Dusifer zum Siege, der die Quote von 777 für 10 Mark einbringt. Sally Davidson, ein Lehrling von Loewenstein, ist der glückliche Gewinner der Summe. Glücklicher noch ist Hertha, die ihren Herzschlüssig, den Sieger im Rennen, heiraten darf.

Walter Wassermann leitete die Aufführung mit großer Umicht und schuf auch als Lehrling Davidson eine charakteristische Type. Martin Holtmann stellte den Kommerzienrat Loewenstein mit allen Eigenschaften eines Berliner Emporkömmlings aus, während Leon-

jung, Ausgebreit auf Teppichen, sprachen wir allerhand albernes Zeug in der kleinen Stube, die am das Atelier stieß. Sorieul, mit dem Rücken auf dem Boden und den Beinen auf einem Stuhl, sprach von Schlachten und Vorträgen über die Uniformen des Kaiserreiches. Plötzlich erhob er sich, nahm aus seinem großen Zubehörkram eine vollständige Husarenausstattung und wiederte sich um. Dann nötigte er Poittevin sich als Grenadier zu kostümieren. Und da er sich weigerte, packten wir ihn, und nachdem wir ihn entkleidet hatten, zogen wir ihm eine ungeheure Uniform an, die ihn förmlich verschlang.

Ich zog mir einen Kürsosirock an, dann rief Le Sorieul aus: "Da wir heute abend alte Haudegen sind, wollen wir auch trinken, wie alte Haudegen!"

Ein Punkt wurde bereit und ausgetragen; und gleich darauf lachte die Flamme ein zweites Mal gegen den mit Rum gefüllten Kessel. Und wir sangen aus voller Kehle alte Lieder, Lieder, die einstmals die alten Scharen der großen Armee gesungen.

Plötzlich ließ Le Poittevin, der trotz allem noch Herr seiner selbst blieb, uns schwören und sagte nach einem Stillschweigen von einigen Augenblicken mit gedämpfter Stimme:

"Ich glaube, daß im Atelier jemand hing und hergeht." Sorieul erhob sich, so gut er konnte, und schrie: "Ein Dieb! Was für' Glück! denn plötzlich sang er die Marschallaise: "Bürger, zu den Waffen!"

Und sich auf eine vollständige Rüstung stürzend, bewaffnete er uns unserer Uniformen entsprechend. Ich bekam eine Art Muskete und einen Säbel, Le Poittevin ein riesiges Gewehr mit Bajonett, und Sorieul, der nicht

fündig war, die kleine Rolle der Hertha mit vielem Talent vertrörte. Der energische, zielbewußte Prokurist Müller fand in Willie Schmidt einen würdigen Vertreter und auch die übrigen Mitwirkenden standen auf der Höhe ihrer Aufgabe.

Das fast ausverkaufte Haus nahm den Schwank recht beifällig auf. — ie —

Ausschreitungen gekommen. Einige Unbesiegt haben die Forderungen der Bauern bereits bewilligt.

Włocławek. Deutsche Flieger erscheinen seit einigen Tagen über der Stadt, offenbar zu Erkundungszwecken. Am 8. d. M. wurde die polnische Grenzwache von einem deutschen Flugzeug aus beschossen.

Letzte Nachrichten.

Um Polens Grenzen.

Generalsabschluß vom 18. Januar.

Buggruppe. Nordwestlich von Sokal ist die Lage bei Uhnrow und Warej unverändert. Bei Uhnrow verhinderte Gefechtsfähigkeit. Hinter der von dem bekannten Bandenführer, Hauptmann Klee, angeführten ukrainischen Bande, die unseren Gegenpunkt in Bokiew angriff, wurde die Verfolgung aufgenommen.

Gruppe des Generals Kozłowski. Ostlich und südlich von Lemberg schwächere Tätigkeit des Feindes besonders bei Sknilow und Sknilowka. Südwestlich von Lemberg unternahm der Feind am Morgen des 12. Januar starke Angriffe in der Richtung auf Bariatow und Sucha Wola. Diese Aktion wurde von Banden unterstützt, die Mszana von Norden angegriffen. Alle Angriffe wurden abgewiesen, wobei dem Feinde Gefangene und 2 Maschinengewehre abgenommen wurden. Am selben Tage griffen Abteilungen des Generals Bielinski die feindlichen Stellungen südlich und südlich von Grodki Jagiellonki an. Czernice wurde von Abteilungen des Oberstleutnants Herdy, Ebenau und Czerlany von Abteilungen des Oberstleutnants Jaroszewski eingenommen. Auf der Verfolgung des Feindes erreichte die Gruppe des Generals Bielinski die Linie Maltowice, Zawadowice (bei Lubien Bielki). In diesen Kämpfen wurden 10 Maschinengewehre und ein Wagen mit Munition erbeutet. Bei Chyrow ist die Lage unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

Politische Konferenzen.

Warschau, 13. Januar. (P. A. T.) Der Chef des Staates empfing am Sonntag vormittag Padewski, der bei ihm von 1/2 bis 3 Uhr nachmittags weilt. Es wurde über Fragen beraten, die die allgemeine Lage der inneren Politik betreffen.

Warschau, 13. Januar. (P. A. T.) Sonntag nachmittag fand unter dem Vorsitz des Chefs des Staates im Belvedere eine Konferenz statt. An dieser nahmen der Präsident des Kabinetts Moraczewski und der Minister des Auswärtigen, Wasilewski, teil.

Warschau, 13. Januar. (P. A. T.) Der "Dziennik Poranny" bringt die Nachricht, daß das Mitglied des vorläufigen jüdischen Nationalrats, Jaroszewski, am Sonnabend eine Konferenz mit Padewski hatte. Im Verlauf derselben wurde die Frage der polnisch-jüdischen Beziehungen besprochen.

Posen für Polen.

Breslau, 13. Januar. (P. A. T.) Vor gestern proklamierte der Oberste Rat die Vereinigung der Provinz Posen mit Polen.

Aushebung von Polen in Odessa.

Warschau, 13. Januar. (P. A. T.) Aus Odessa wird gemeldet, daß General Zeligowski ein Mobilisationsdekret erlassen habe, das sich auf alle in Odessa wohnenden Polen in militärischem Alter bezieht.

Sofort schloß ich den Raum wieder und drehte den Schlüssel zweimal herum, und man beratschlagte von neuem.

Jeder von uns drin war verschiedner Ansicht. Sorieul wollte den Dieb austäuschen. Le Poittevin stimmte dafür, ihn durch Hunger zur Übergabe zu zwingen. Ich schlug vor, den Raum mit Pulver in die Luft zu sprengen.

Der Rat, den Le Poittevin gegeben hatte, wurde angenommen; und während er mit seinem großen Gewehr die Wache bezog, holten wir den Rest des Pausches und unsere Pfeifen, dann ließ man sich vor der verschlossenen Tür häuslich nieder und trank dem Gefangenen zu.

Nach Verlauf einer halben Stunde sagte Sorieul: "Ich möchte den Kunden eigentlich ganz gern aus der Nähe beschauen. Wie denn, wenn wir uns seiner mit Gewalt bemächtigen?"

Ich rief: "Bravo!" Jeder ergriß seine Waffen. Die Tür wurde geöffnet und Sorieul, sein Pistol, das nicht geladen war, im Anschlag, stürzte sich als erster hinein.

Wir folgten ihm mit Gebrüll. Dann folgte ein entsetzliches Stoßen und Drängen im Finstern; und nach einem fünf Minuten langen erbitterten Ringen zogen wir eine Art alten Banditen mit weißen Haren und im schmutzigen und zerlumpten Anzug ans Tageslicht.

Er wurde an Händen und Füßen gebunden und dann auf einen Polsterstuhl gesetzt.

Er sprach kein Wort. Dann wandte sich Sorieul, durchdrungen von einer feierlichen Begeisterung an uns: "Jetzt wollen wir über diesen Glanden Gericht halten."

Schlüß folgt

Die Uebernahme des galizischen Schulwesens.

Warschau, 13. Januar. (P. A. T.) Am 9. Januar fand unter dem Voritz des Kultusministers eine Konferenz mit Abgeordneten der Verwaltungskommission und des Landes-Schulrats in der Angelegenheit der Uebernahme des galizischen Schulwesens in die unmittelbare Verwaltung dieses Ministeriums statt. Ungeachtet der mit dieser Uebernahme verbundenen Schwierigkeiten wurde festgestellt, daß diese Frage unabhängig von der endgültigen Festlegung der Beziehungen zwischen den galizischen Behörden und der polnischen Regierung geregelt werden könne. Die nächste entscheidende Beratung wird am 17. Januar stattfinden.

Eine Berichtigung des Obersten Wade.

Warschau, 13. Januar. (P. A. T.) Die Presseteilung beim Ministerium des Auswärtigen fehlt mit:

Oberst Wade, der Vorsitzende der englischen Mission in Warschau, wandte sich mit der Bitte an uns, die folgenden Zeilen zu veröffentlichen: „Kurier Warsawski“ vom 11. Januar war ein Artikel veröffentlicht, in dem eine angeblich aus Paris eingegangene Depeche wiedergegeben wurde. Dieser Artikel war ohne Erlaubnis veröffentlicht worden und ist in einigen seinen Teilen ungenau. So kann man beispielsweise aus dem im „Kurier Warsawski“ gebrachten Abzug, daß die Entente sich an den Obersten Volksrat in Polen mit der Aufforderung gewandt habe, daß die dort überierenden polnischen Abteilungen sich noch hier und da. Alle Blätter, mit Ausnahme der den Unabhängigen gehörenden „Freiheit“ und „Republik“ stehen auf Seiten der Regierung.

Berlin, 13. Januar. (P. A. T.) Am 11. Januar meldet: An verschiedenen Punkten der Stadt sind noch Kämpfe im Gange. Die Regierung deckte eine geheime russische Telegraphenagentur auf, die versiegelt wurde. In Hamburg kann die Spartacus-Bewegung als heimet angesehen werden, während Essen sich noch in ihrer Hand befindet. Neben Spandau wurde der Belagerungs-standort verhängt.

Berlin, 13. Januar. (P. A. T.) Die Blätter melden von der Verhaftung der unabhängigen Sozialisten Ledebour und Ernst Meyer.

Berlin, 13. Januar (P. A. T.) Die Zeitungsredaktionen wie auch das Wolffbüro

negativen Sinne auf die polnische Frage sind wieder in den Händen der eigentlichen Bevölkerung. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist sehr groß, konnte aber noch nicht festgestellt werden.

Warschau, 13. Januar. (P. A. T.) Ein Funkspruch aus Berlin meldet: Unter den Verhafteten befindet sich auch ein Sohn Karl Liebknechts sowie der bekannte Agitator Radetz-Sobelsohn. Rosa Luxemburg ist im Auto nach Hamburg entkommen.

Ein Aufstand gegen die Bolschewiki.

Berlin, 13. Januar. (P. A. T.) Aus Finnland traf die Nachricht ein, daß unter der Petersburger Garnison ein antibolschewistischer Aufstand ausgebrochen sei.

Die Engländer in Düsseldorf.

Berlin, 13. Januar. (P. A. T.) Infolge der bolschewistischen Bewegung haben die Engländer am 11. d. M. Düsseldorf besetzt.

Beilegung des Grubenarbeiterstreiks.

Beuthen, 11. Januar. Die Arbeit in den Gruben ist wieder aufgenommen worden. Nur in der Grube in Radzionkow wird ohne Wirtschaftsverwalter gearbeitet.

Ein Aufruf des ukrainischen Komitees.

Warschau, 13. Januar. (P. A. T.) Nach Nachrichten, die aus der Ukraine eingegangen sind, erließ das ukrainische Kosakenkomitee nach der Einnahme Kiews durch die Truppen Petursas einen Aufruf an die Kosaken, in dem es unter anderem heißt: Wir sind von Feinden umgeben. Euch hassen die Moskauer Bourgeois, da ihr deren freiwillig Öffnungen habt, euch hassen die polnischen Großgrundbesitzer, da ihr den Hetman vertrieben und ihr Land weggenommen habt, euch hassen die jüdischen Kapitalisten. Die Entente wird kommen und wiederum wird es Freiwillige und Strafexpeditionen geben,

die Großgrundbesitzer werden wieder zurückkehren und werden Kontributionen einzuziehen beginnen, bis sie euch den letzten Tropfen Blut aussaugen werden. Wisst, Kosaken, daß unser größter Feind der Russen und der Pole ist.

Warschauer Börse.

Warschau, 13. Januar 11. Januar

4 1/2% Pfandbriefe	d. Landbank	200.50—75	201.00—25—50
5 1/2% Pfandbr. der	Wartch. Kreis-Ges.	201.25—50—75	75—67 1/2
6% Münzleihewartch.		—22	
1915/16	195.75—50	196.50—00—	195.75
201.75—202	200.50—201.00		
6% Münzleihewartch.		—20	
1917	92.50		
100-Mbl.-Scheine		—	150—145
500-Mbl.-Scheine		139.50—140.00—	138.70—75—139
50—141—50			
—142—141			
109.00—50			108
—110.00—50—			
111.00—25—50			
51.50—45—35—			54.50—54.60
30—25—20—00			

Verantwortlicher Herausgeber und Schriftleiter:
Hans Kriese, Lodz.

Thalia-Theater

Direktion: W. Wagner.

Dienstag, den 14. Januar 1919:
Abends 7 Uhr. Auf vielfachen Wunsch!

„Glücksschwalben“

(Wo die Schwalben nisten . . .)

Operette in einem Vorpiel und 4 Akten von Kastner und Lorenz. Musik von Paul Linde.

Mittwoch, den 15. Januar 1919:

Abends 7 Uhr.

„Das Dreimäderlhaus“

Operette in 3 Akten von Winkler und Reichert.

Musik von Franz Schubert.

Billettverkauf täglich.

Zu kaufen gesucht

nachstehende Nummern der „Neuen Lodzer Zeitung“:
1914: 349, 350, 351, 369, 370, 487, 491, 538, 548, 552.
1915: 103 und 358.

1915: 146.

1918: 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809,